

Mario Sempf

DRESDEN

zum Gruseln



Leseprobe aus
Band 1 - 4



Dresden-Entdecker

Über den Autor

Mario Sempf

Experimenteller Archäologe,
Buchautor, Stadtführer,
Abenteurer



Ich erblickte als Zweitgeborener eines Zwillingbruderpaares in Dresden das Licht der Welt – ziemlich überraschend für meine Eltern, denn die hatten eigentlich nur einen Jungen erwartet. Aber genau dieses Unerwartete sollte für mich fortan mein Lebensmaxime sein.

In jungen Jahren erkundete ich die dunklen Wälder Skandinaviens, wo ich die Gegenwart von Trollen suchte und fing an, erste Geschichten aufzuschreiben. Später kam die Faszination für Geschichte hinzu. Woher kommt dies und das, wie lebte und werkelte man früher? Wie fühlt es sich an, in einem mittelalterlichen dunklen Burgkerker auf Stroh zu schlafen? In schwindelerregender Höhe, auf einer wackeligen Leiter, eine alte eingemauerte Steinschleuderkugel in einer Burgwand inspizieren. Mit all meinen Sinnen versuche ich, die vergangene Geschichte zu erleben und somit zu verstehen.

An der schimmernden Oberfläche kratzen, um zu sehen, was darunter liegt. Ganz genau hinschauen, wo andere am liebsten rasch vorbeigehen – meine Faszination für die menschlichen Abgründe in Bezug auf das historische Strafrecht finden Ausdruck in meinen Büchern und Stadtführungen.

Um dieses faszinierende und facettenreiche Bild der Geschichte zu ergründen, genieße ich die spannende Zusammenarbeit mit Archäologen, Historikern, Polizisten und vielen weiteren Fachleuten auf den verschiedensten Gebieten.

www.experimentelle-archaeologie.de
www.miriquidi-abenteuer.de

Leseprobe

Dresden zum Gruseln – **Band 1** **Licht & Schatten einer alten Stadt**

Wussten Sie ...

Flaniermeile Friedhof

... dass die Menschen, die heute über den Neumarkt an der Frauenkirche flanieren, einen uralten Friedhof mit Füßen treten? Bei Ausgrabungen stieß man auf über 500 einfache Begräbnisstellen, denn jahrhundertlang diente der Vorplatz der Frauenkirche als Friedhof. Auch slawische Begräbnisstellen aus dem 10. Jahrhundert wurden hier entdeckt.

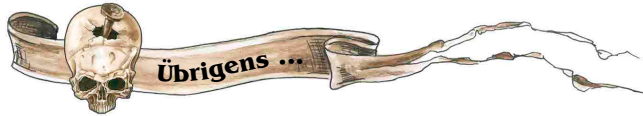
Die Frauenkirche stand im 16. Jahrhundert noch vor der Festungsmauer. Erst die Hussiteneinfälle bewirkten, dass sie mit in die Stadt einbezogen wurde. Inzwischen ist aus dem Friedhof mit obligatorischen oberirdischen Grabsteinen allerdings eine Flaniermeile mit zahlreichen Cafés und Geschäften geworden. So hat eben jeder seine Leichen im Keller. Guten Appetit beim nächsten Schälchen Heeßen – einer Tasse Kaffee!



„Rabenstein“

... dass eine weitere berüchtigte Richtstätte „Rabenstein“ hieß und sich vor dem Wilsdruffer Tor in der Nähe des heutigen World Trade Centers befand? Hier wurde die Hexe Heidine Wiedemann wegen eines Fluchzaubers 1585 bei lebendigem Leibe verbrannt. Andere schlimme Hinrichtungen an diesem unschönen Ort verweisen auf die sogenannte „Strohbüchsen“, die ebenfalls im Feuer umkam.

Der grausige Richtplatz ist heute schwer auszumachen. Auf ihm stehen inzwischen Gebäude – selbst eine Schule ist ganz in der Nähe! Wie bizarr ...



- 1585 erfolgte die Verbrennung von Heidine Wiedemann als Hexe am „Rabenstein“ nach einer peinlichen Befragung (Folterung). Ihr Vergehen: Mithilfe beim magischen Kochen von Kleidungsstücken des Kurfürsten. Anstifterin war die Adlige Sophia von Taubenheim. Sie wollte ihren in Ungnade gefallenen Gatten am sächsischen Hof rehabilitieren. Zwei Tage nach Heidine Wiedemanns Verbrennung wird sie auf dem Altmarkt mit dem Schwert hingerichtet.

Leseprobe

Dresden zum Gruseln – **Band 2** **Vom Totentanz zum Bösen Haus**

Wussten Sie ...

Kopflös

... dass es einst in Dresden einen Scharfrichter (von „scharf richten“, also mit dem Schwert) gegeben haben soll, der wegen seiner besonderen handwerklichen Fähigkeiten in den Adelsstand erhoben wurde?

Die Rede ist vom Scharfrichter Melchior Wahl, der am 22. Februar 1647 mit einundvierzig Jahren in Dresden starb. Von seinem Grabstein konnte man ablesen, dass er von Johann Georg I. in den Adelsstand erhoben worden war und den Beinamen „von Dreißigacker“ verliehen bekommen hatte. Diesen Titel erhielt er als Belohnung für seine besondere Geschicklichkeit: Er hatte einem Geköpften ein Stück ausgestochenen Rasen auf den Hals gelegt und ihn an der Hand, sozusagen vollkommen kopflös, über eine Wegstrecke von dreißig Äckern (sächsisches Flächenmaß) geführt. Scharfrichter Melchior von Dreißigacker hatte sein Handwerk beherrscht, denn der Geköpfte schien gar nicht bemerkt zu haben, was mit ihm passiert war.

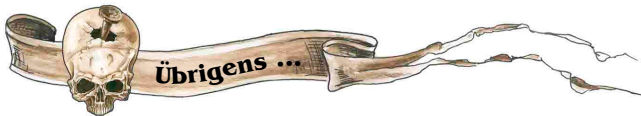
Gans schön tödlich

... dass sich an der Wand im zweiten Stock eines Eckhauses auf der Großen Brüdergasse Nummer 7 das steinerne Bildnis einer fliegenden Gans befunden haben soll, die sieben Menschen auf dem Gewissen hatte?

Im 15. Jahrhundert soll eine Magd eine zum Braten fertige, ausgenommene Gans in den Keller eben dieses Hauses gelegt haben. Eine Kröte (wahrscheinlicher ist eine Ratte) kroch in den Körper-Hohlraum hinein. Anderntags wurde die Gans gebraten und aufgetischt, ohne dass jemand das Dilemma bemerkte. Alle, die von dem Braten aßen, starben noch am selben Tag; auch die Magd.

Jahrhunderte später untersuchte man die Inschrift unter dem in Stein gehauenen Gänsebild noch einmal genauer und entdeckte dabei ein besonderes Detail: Die Inschrift bezog sich eher auf einen Adler, nicht auf eine Gans.

Gans schön verwirrend, diese üble Geschichte ...



- Laut Dresdner Stadtbuch wurde der Henker im 15. Jahrhundert aus den Einnahmen der Prostituierten bezahlt. Des einen Lust ist des anderen Last ...

Leseprobe

Dresden zum Gruseln – Band 3 Von Hexen und Liederlichen Weibern

Wussten Sie ...

Ein schrecklicher Fund im Kamin

... dass verstopfte Schornsteine oft bei magischen Ritualen eine wichtige Rolle spielten und damit auch häufige Auslöser verheerender Hausbrände waren?

Im Jahre 1725 wunderte sich ein Ehepaar aus Fördergersdorf bei Grillenburg über ihren schlecht ziehenden Schornstein. Zu ihrem großen Schrecken zogen sie aus dem Schlot einen menschlichen Schädel. Wie sich schnell herausstellte, stammte dieser von den vorherigen Pächtern. Dem Amtsschösser gestand schließlich eine Frau Namens Rosina Kreyßig, dass sie den Schädel heimlich aus einem geöffneten Grab vom nahen Friedhof entwendet habe. Weil sie glaubte, durch einen speziellen Zauber ihren Ehemann von seiner Sauferei abbringen zu können, goss sie jenen Branntwein, den er regelmäßig trank, dort hinein. Der Ekel sollte ihn dann von seiner Alkoholsucht heilen. Der Einzigen, der der unheimliche Vorfall Ärger einbrachte, war sie allerdings selber: nämlich einen Hexenprozess, der sich gewaschen hatte.

Sich selber zum Fressen gern haben

... dass der Tod nicht immer das Ende allen Leidens bedeutete?

Anno 1550 grassierte die Pest wie andernorts auch in dem kleinen Dorf Zörbig. Über 100 Personen hatte die Pestilenz bereits dahingerafft. Doch ein Fall hielt das Dorf in Atem: Ein Weibsstück wurde auf dem Kirchhof begraben. Kurz darauf hörte man sie in ihrem Grabe schmatzen – ganz so, als ob sie sich selber fräße. Weil die verängstigten Bewohner glaubten, dass sich dadurch das Sterben vergrößern würde, grub man in wilder Abscheu die sonderbare Tote wieder aus und stach ihr mit einem Spaten den Kopf ab.



Übrigens ...

Die Wurzeln des deutschen Wortes „Hexe“ finden sich im westgermanischen Sprachraum. Aus dem althochdeutschen Wort „hagzissa“ wird eine auf der Hecke sitzende Gestalt. Ein Heckenweib also.

Von allen in Kursachsen durchgeführten Hexenprozessen mit Todesurteil waren überdurchschnittlich viele unverheiratete und ältere Frauen betroffen, Alleinstehende oder Verwitwete. Verheiratete Frauen kamen meist mit Gefängnisstrafen oder Geldbußen davon.

Leseprobe

Dresden zum Gruseln – **Band 4** **Vom Schmatzen der Toten**

Wussten Sie ...

Eine Sphinx in Dresden

Als Archäologen im Jahre 2014 den Boden des Herzoginnengartens durchsiebten, staunten sie nicht schlecht! Was da unter der monströsen Baggerschaufel zum Vorschein kam, hätte man eher im goldgelben Wüstensand unweit der ägyptischen Pyramidenfelder vermutet, als ausgerechnet hier im rostigbraunen Boden von Dresden. Der Sandsteinklotz mit Augen und Nase entpuppte sich schnell als Fabelwesen einer altägyptischen Sphinx. Was hatte das zu bedeuten? Kurze Zeit später tauchte ihre Zwillingschwester in der Baugrube auf sowie eine geheimnisvolle Flaschenpost, die Auskunft über die Schwergewichte geben sollte. Beide edlen Fabeltiere bewachten einst den Tempel der Freimaurerloge „Zu den drei weißen Adlern“ an genau dieser Stelle. Bei der Umgestaltung des Gebäudes als Museum für Tier- und Völkerkunde misslangen sämtliche Versuche, die imposanten Damen von jeweils 1,5 Tonnen zu „entsorgen“, deshalb vergrub man sie lieber gleich vor Ort. Die Flaschenpost stammte aus dem Jahr 1941.

Mit dem Dritten Reich verschwand nicht nur der Sitz der Loge, sondern auch der Tempel selber im Bombenhagel. Der fatale Wunsch, jene freimaurerischen Symbole loszuwerden, bewahrte sie letztendlich vor der Zerstörung.

Seit 2017 haben die beiden restaurierten Damen einen neuen Platz am Eingangsportal vor dem Freimaurer Logenhaus auf der Tolkewitzer Straße.

Eine weitere imposante Sphinx bewacht auf dem Inneren Neustädter Friedhof heute noch immer ein Mitglied der Dresdner Freimaurerloge „Zu den drei weißen Adlern“.

Übrigens ...



Per Erlass von „Karl dem Großen“ aus dem Jahre 786 wurde die Verbrennung von Toten strikt verboten und die Erdbestattung verpflichtend für Christen eingeführt.

Die kaiserlichen Kapitularien von 786 sowie von 810 und 813 verlangten ausdrücklich die Beisetzung auf kirchlichen Friedhöfen. Das Verbrennen von Menschen war vor allem im Mittelalter die Todesstrafe für feige Brandstifter gewesen. Später sollte gerade das Verbrennen von Hexen und Ketzern bei lebendigem Leibe auf den Scheiterhaufen traurige Berühmtheit erlangen.

Also los, die Entdeckung der Stadt hat soeben erst begonnen ...

Die Leseproben haben Lust auf mehr Anekdoten geweckt? Dann schauen sie auf unserer Internetseite vorbei und bestellen sie die Softcover-Bücher oder den hochwertigen Buchschuber mit allen 4 Bänden direkt beim Verlag.

www.emil-verlag-dresden.de

Leserstimmen

„Es geht nicht um fiktive Geschichten, sondern gut recherchierte, auf Tatsachen beruhende, Erzählungen und Erklärungen.

Es ist gut lesbar und unterhaltsam geschrieben ...“

„Ein Muss für einen Dresdner! Ich habe es genossen dieses Buch. Bin schon froh, dass ich in der heutigen Zeit lebe. ;-)“

„Love that book - thank you.“

„Informativ, spannend und interessant.“

„... Ein mehr als ungewöhnlicher Blick auf so manche unappetitliche Alltagsseite der Elbestadt. Allein schon die Illustrationen sind beeindruckend und phantasieanregend in ihrer sparsamen Andeutung von Licht und Schatten.“

© 2023 EMIL VERLAG Dresden
Alle Rechte vorbehalten

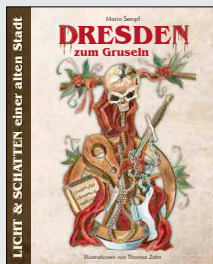
Autor: Mario Sempf

Illustrationen: Thomas Zahn, Alexander Stroh

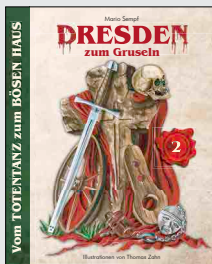
Leseprobe Titelseitenfoto: Kathleen Pfennig Fotografie

Satz: TB-Medien, Dresden

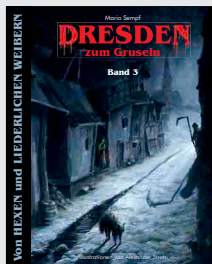
BÜCHER *entdecken und lieben*



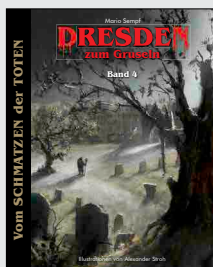
ISBN: 978-3-910614-01-7



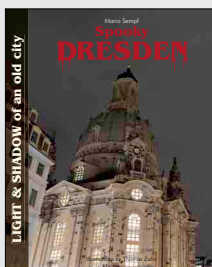
ISBN: 978-3-910614-02-04



ISBN: 978-3-910614-03-1



ISBN: 978-3-910614-04-8



ISBN: 978-3-910614-05-5

mit partiell lackiertem
Schutzumschlag

Softcover
140 x 175 mm
48 Seiten



Hochwertiger Buchschuber
mit allen 4 Bänden
ISBN: 978-3-910614-11-6

33,33 € inkl. 7% MwSt

Dresden
EMIL VERLAG

www.emil-verlag-dresden.de